Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 57 (1958)

Vereinsnachrichten: Dreiundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica : 1. September 1957 bis 31. August 1958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dreiundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. September 1957 bis 31. August 1958

Stiftungsrat

Dr. August Gansser-Burckhardt, Vorsteher
Dr. August Voirol, Statthalter
Dr. Andreas Bischoff, Kassier
Dr. Paul Suter, Schreiber
Dr. Paul Bürgin-Kreis
Dr. Paul Roth, Staatsarchivar
Regierungsrat Dr. Peter Zschokke, Delegierter des Kantons Basel-Stadt
Dr. Walter Schmaßmann, Delegierter des Kantons Baselland
Dr. Reinhold Bosch, Delegierter des Kantons Aargau

Konservator

Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart

Aufseher in Augst

Karl Hürbin

Hauswart des Römerhauses

Werner Hürbin

Mitglieder

Die Zahl der Kontribuenten hat sich bei einem Verlust von 6 und einem Zuwachs von 12 auf 262 vermehrt.

Ausgrabungen

Die durch die Überbauung des Steinlers notwendig gewordenen Ausgrabungen in der Insula XXIV dauerten vom 2. September 1957 bis Weihnachten und vom 3. März 1958 bis zum Ende des Berichtsjahres am 31. August. In der Zwischenzeit wurden die Funde und die Pläne im Museum verarbeitet. Als örtlicher Grabungsleiter war Herr Oswald Lüdin tätig, dem abwechslungsweise Studenten und Praktikanten, soweit sie aufzutreiben waren, Hilfsdienste leisteten. Besonders nachteilig machte sich das Fehlen eines guten archäologischen Zeichners bemerkbar. Als Arbeiter beschäftigten wir vier tüchtige italienische Bauhandlanger, die uns auf Anweisung des basellandschaftlichen Arbeitsamtes durch die Firma Natterer, Augst, vermittelt wurden; außerdem 4–6 ältere Arbeitslose von Augst, Pratteln und Basel-Stadt. Die Funde wurden sofort gewaschen, verlesen und dem Römermuseum abgeliefert, wo mit der Numerierung begonnen wurde. Auch die vielen Tierknochen wurden gesammelt und für die zoologische Untersuchung bereitgestellt. Die Ausgrabung begann in der Nordwestecke der Insula und rückte der auf dem römischen Stadtplan «Steinlerstraße» genannten Straße entlang bis zur «Minervastraße» vor, um dann in die Südostecke hinüberzuspringen. Noch nicht untersucht ist die Mittelpartie an der «Minervastraße». Bereits steht auf einem Teil des Grabungsgeländes ein Einfamilienhaus, während eine andere Parzelle als Gartenland verkauft worden ist. Wir stehen also in einem eigentlichen Wettlauf mit der Überbauung.

Ein ausführlicher Bericht über die Grabung wird erst erscheinen können, wenn die *ganze* Insula untersucht ist. Für heute soll nur festgehalten werden, daß die Mächtigkeit der archäologischen Schichten überall bis auf 3,5 m hinuntergeht, was das relativ langsame Vorrücken der Ausgrabung erklärt; daß in den untersten Schichten aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. den Straßen entlang Reste von Holzbauten mit Lehmfachwerkwänden erschienen, die bereits auf die bekannten Fluchten des Stadtplanes ausgerichtet sind; daß der Umbau der Handwerkerviertel in Stein in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts begonnen hat, und daß auch in der Insula XXIV der Baugedanke der Insula XXIII sich wiederholt: große Werkhallen am Rande längs der Straßen, die mit Porticushallen eingesäumt sind, und relativ wenig, bescheidene Wohnräume im Innern der Insula um kleine Lichthöfe. Auch hier fanden sich zahlreiche halbrunde Herdstellen aus Ziegelmaterial, einige Räucherkammern und Rinnsteine. Man wird also zum Schluß

gelangen dürfen, daß auch in diesem Stadtquartier das Fleischereigewerbe eine Hauptrolle gespielt hat.

Eine kleinere Gelegenheitsgrabung verdient wegen ihres Ergebnisses besonders hervorgehoben zu werden. Die Niederung der Grienmatt mit ihrem großen Tempelhof wird gegen Osten durch zwei markante Erhebungen eingesäumt, die den Monumentalbau des sog. Südforums flankieren. Das eine ist der Schönbühl mit dem längst bekannten Tempel, das andere die Anhöhe der «Sichelen», die etwas abseits von den Wohnquartieren liegt und noch nie einer Ausgrabung für würdig befunden wurde, obgleich schon Karl Stehlin bei Trockenheit einige sich abzeichnende Mauerstreifen ausgemessen hatte. Eine Fliegeraufnahme der Swissair enthüllte nun einen ganzen Grundriß, der einen quadratischen gallorömischen Tempel innerhalb einer Hofmauer vermuten ließ. Unter der Leitung des jungen Archäologen G. Th. Schwarz aus Bolligen wurde der Acker nach der Ernte im August und September 1958 geöffnet, und es erwies sich, daß die Diagnose richtig war. Zwar waren die Mauern weitgehend bis auf die untersten Fundamentschichten zerstört; das Quadrat der Cella mit einer Seitenlänge von 7,2 m und Mörtelboden im Innern und die Umgangsmauer mit einer Seitenlänge von 14 m waren jedoch fast überall noch zu fassen. Zwei verschiedene Mörtelböden im Umgang bewiesen, daß dieser einmal von 1,3 m Breite auf 2,8 m erweitert worden war. An Funden sind zu erwähnen: Münzen vom Beginn des 1. Jahrhunderts bis zur Zerstörung der Stadt um 260 n. Chr. und eine Wandscherbe eines Kultgefäßes mit der Reliefdarstellung eines Pan, der eine Nymphe umarmt. Andere Kultgegenstände, die uns den Namen der hier verehrten Gottheit verraten würden, kamen nicht zum Vorschein. Daß sie innerhalb der einheimischen Götterwelt eine hervorragende Stellung einnahm, dürften die Größe des Tempels und seine exponierte Lage beweisen. Erwähnt sei auch, daß neben dem Tempel ein einräumiges Gebäude, vielleicht ein Versammlungsraum, und eine kleine, halbkreisförmige Anlage mit viereckigem Ausbau im Scheitelpunkt mit Blick gegen das weite Ergolztal vorhanden sind. Das Ganze befindet sich in einem Hof von 45 m Seitenlänge, dem auf der Ostseite eine Halle mit 6 großen Kammern gegenübersteht. Hier könnte man interessante Ausgrabungen unternehmen.

Ein bedauerliches Ereignis bedeutete die Zerstörung der historischen Augster Brücke durch den Staat und ihre Ersetzung durch eine riesige, eiskalte Betonplatte. Sie muß hier erwähnt werden, weil im westlichen der beiden Bögen eine ältere Brücke steckte, deren Mauerwerk römisch anmutete und im Bogenansatz Rotmörtel enthielt. Die Möglichkeit ist nicht auszuschließen, daß es sich um

die letzten Reste der Römerbrücke handelt. Es muß aber betont werden, daß der mit Ziegelschrot hergestellte Rotmörtel auch im Mittelalter noch angewendet wurde, z. B. im Bogen des sicher nicht römischen Steinenbrückleins bei Liestal. Im Zusammenhang mit dem Brückenabbruch in Augst wurde westlich davon auch die Bäckerei Degen niedergelegt. Hinter derselben durchsuchten wir den Hof nach Gräbern, jedoch ohne Erfolg.

Konservierungen

Als wichtiges Ereignis in der Geschichte der Augster Denkmalpflege darf die Vollendung der Arbeiten am Schönbühltempel gemeldet werden. Während des ganzen Jahres arbeitete, soweit es das Wetter zuließ, eine Maurergruppe unter Karl Hürbin an dieser Aufgabe. Das Tempelpodium wurde ringsum fertig konserviert, der Schutt abtransportiert und alles mit gefälligen Böschungen versehen. Auch reichte es noch, die mittlere Peristylmauer auf der Nordseite des Tempelhofes von Schutt und Gestrüpp zu befreien und ebenfalls zu konservieren. Es würde das Verständnis der schönen Anlage bedeutend erleichtern, wenn auch noch die übrigen Peristylmauern ausgegraben und sichtbar gelassen werden könnten. Der Schönbühltempel ist das zweite große Bauwerk, das aus Mitteln des Basler Arbeitsrappens instand gestellt worden ist. Wir möchten den Behörden hier nochmals für ihre Hilfe aufs beste danken. Sie haben den vielen Tausenden von Besuchern Augusta Rauricas einen großen Dienst erwiesen. Ein neues Gesuch um einen Beitrag zur Freilegung der großen Treppe zwischen Schönbühl und Theater liegt beim Arbeitsbeschaffungsrat und scheint auf gutem Wege zu sein.

Unverhofft mußten wir auch in Kaiseraugst wieder eingreifen. Die Gemeinde wollte längs der Südmauer des Kastells den Weg instandstellen und teeren. Wir legten deshalb die von Gras und Gestrüpp überdeckten Reste der Kastellmauer vom Turm 3 über den Turm 4 bis zur Liegenschaft des Restaurant zum Löwen frei und gruben sie bis auf die Fundamentsohle aus. Dabei fanden wir östlich neben Turm 3 eine der bekannten Schlupfpforten, den Innenrisalit des Turmes 4, der zum Teil bis auf Brusthöhe samt dem abgeschrägten ersten Absatz tadellos erhalten war, und schließlich in den beiden untersten Quaderschichten des Fundamentes den Torso einer Venusstatue mit Brustbinde aus Kalkstein und einen Sandsteinquader mit der arg verstümmelten Darstellung zweier übereinanderstehender Tempel. Die auf der Außenseite auf der ganzen Länge ausgebrochene Mauer ergänzten wir im Fundament

nicht, obschon ihre Kante anhand einer untersten Kalksteinlage noch festzustellen war, sondern füllten sie mit Kies fest aus und deuteten darüber den Verlauf der Mauer mit einigen Handquaderschichten an. Das höhergehende Mauerwerk beim Turm 4 konservierten wir. Damit ist die ganze Strecke vom Südtor bis zur Südwestecke instandgestellt.

Beim Westtor des Kastells legte die Gemeinde nach dem Abbruch des auf der Mauer sitzenden Wohnhauses Schmid ein Troittoir an und stieß dabei auf das Fundament des Turmes 11 neben dem Westtor, den wir ganz ausgruben und ausmaßen. Unsere letztjährige Beobachtung, daß die Türme in Kaiseraugst viereckig sind, bestätigte sich.

Da die Konservierung dieses Teiles der Kastellmauer erst vorgenommen werden soll, wenn der Bund seinen versprochenen Kostenanteil zugesichert hat, deckten wir das Fundament wieder zu. Die Kosten der ausgeführten Arbeit konnten wir aus einem Vorschuß des Kantons Aargau von Fr. 5000.– und aus einer hochherzigen Zuwendung bestritten, die uns die Kraftwerke Laufenburg und Ryburg-Schwörstadt und die Kraftübertragungswerke Rheinfelden zukommen liessen, wofür wir ebenfalls verbindlich danken.

In der Grienmatt sind die großen Monolithsäulen von Aubert Parent wieder aufgestellt worden. Ob sie auf den großen Quaderfundamenten der Ostfront wirklich an der richtigen Stelle stehen, läßt sich natürlich nicht beweisen. Sie deuten aber auf die architektonische Pracht des Septizoniums hin.

Römerhaus und Museum

Das Römerhaus erfreut sich eines steten, guten Besuches. Auch der Verkauf von Literatur und Postkarten läßt sich aufs beste an, was folgende Zahlen beweisen: 24868 zahlende Besucher (Fr. 14616.–); Drucksachenverkauf (brutto): Fr. 5113.80.

Der sog. Keller zwischen Römerhaus und Museum wurde zu einem kleinen Lapidarium umgewandelt, indem hier der Herkuleskopf aus Sandstein, die Magidunum-Inschrift und einige wertvolle Kapitelle und Gesimsstücke, denen die Aufstellung im Freien nicht zuträglich wäre, untergebracht wurden. Die übrigen zahlreichen Architekturstücke, die weder hier noch im Römerhausgärtchen Platz fanden, konnten wir unter dem Vordach des Schuppens auf dem Hauptforum so magazinieren, daß sie jedermann betrachten kann. Kleine, feinere Bruchstücke liegen im Keller des Museums.

Das dem Kanton Baselland gehörende Museum wurde, wie schon im letztjährigen Bericht erwähnt, am 15. August 1957 eröffnet und

zusammen mit dem Römerhaus verwaltet. Irgendeine rechtliche Regelung des Grundeigentums und der Betriebsleitung ist trotz unserem mehrfachen Drängen von seiten des Kantons Baselland bis jetzt nicht erfolgt, so daß unsere Stiftung auch das Museum treuhänderisch bis auf weiteres besorgt. Zeichner- und Assistentenzimmer werden für die Ausgrabungen laufend in Anspruch genommen. Im Keller wurde die Werkstatt bis auf den Elektrolyt, der in Auftrag gegeben ist, fertig eingerichtet. Vorräume und Saal haben aus der Ausstellung «Die Schweiz zur Römerzeit» 1957 willkommene Bereicherung erfahren. Im Entrée begrüßt den Eintretenden die von der Stadt Gaëta geschenkte Bronzekopie der Grabinschrift des L. Munatius Plancus, in der Vorhalle steht der Victoriapfeiler, und im Saal erregt die reichverzierte, marmorne Türeinfassung aus der Grienmatt die Bewunderung der Besucher. Das Historische Museum Basel übergab uns ferner den kleinen Grabstein der Christin Radoara. An der Westwand des Saales montierten wir die Bauinschrift vom Juppitertempel auf dem Hauptforum und in der Südostecke den Kopf der Kybelestatue von der Flühweghalde. In einer besondern Vitrine werden laufend Neufunde aus der Ausgrabung ausgestellt; dort liegt auch ein in Kaiseraugst erworbener Aureus (resp. sein Galvano) des Kaisers Nero.

Das Historische Museum in Basel lieferte uns in verständnisvoller Weise den Zettelkatalog aller Gegenstände aus, die als Deposita in unsere Sammlung überführt worden sind. Herr Dr. L. Berger wurde von der Stiftung auf drei Monate angestellt, um den Katalog zu übernehmen und neu zu ordnen. Er begann mit der Identifizierung der Steindenkmäler, was z. T. erhebliche Mühe verursacht, da die alten Nummern abgewittert sind. Die von der Ausgrabung abgelieferten Funde werden nach Möglichkeit sofort numeriert und in Schachteln versorgt. Fräulein stud. phil. Helga Kleiber aus Freiburg i. Br. unterzog sich während der Universitätsferien dieser Arbeit. Auch der Hauswart Werner Hürbin wird durch die Verarbeitung der Funde und die Ordnung im Magazin stark in Anspruch genommen, was bei dem intensiven Grabungsbetrieb nicht zu verwundern ist.

Liegenschaften

Über die Liegenschaften ist dies Jahr nichts Besonderes zu berichten. Am Wärterhaus wurden einige kleinere Reparaturen nötig.

Personelles

Am 8. Oktober starb unerwartet unser verdienter Buchhalter, Herr W. Alioth. Wir sprechen ihm auch an dieser Stelle für seine pflichtgetreue und tadellose Arbeit im Dienste unserer Stiftung unsern anerkennenden Dank aus. An seine Stelle trat Herr G. Baumgartner.

Der Aufseher K. Hürbin wurde im Januar 1958 dem Kanton Aargau ausgeliehen, damit er den Transport des römischen Mosaikbodens von Lunkhofen aus dem Kantonsmuseum in Aarau nach Vindonissa organisieren und überwachen konnte.

R. Laur-Belart